

Frauen uns nie für voll ansahen, da sie sich im allgemeinen lieber von einem Mann in reiferem Alter betrügen als von einem schmach- tenden Jüngling anbeten lassen.

Die „Arriviertesten“ unter uns hatten kleine Freundinnen, die sich Madonnenscheitel käm- ten und beim Geschirrwaschen Opernarien sangen. Eine bürgerliche Boheme . . . Louise hinterging Pierre mit Georges, der aus Ärger darüber mit Gilberte „zusammenzog“. Tra- gödien zum Lachen, armselige Liebschaften . . .

Als Zuhörerinnen für unsere zärtlichen Schwärmereien, von denen unsere Herzen ge- schwellt waren, und um unsere sehnsüchtigen Träume zu beschwichtigen, hatten wir nur die kleinen verliebten Mädchen von der Butte, die Nähmädels, die Stenotypistinnen, die Modelle, harmlose Kinder von achtzehn Jah- ren, die eines schönen Tages zu lieben anfangen, ohne Begehren und ohne Leidenschaft, ganz einfach, weil sie alt genug dazu waren.

Wir sahen diese kleinen Mädchen auf-

wachsen, sich entwickeln und zu Jungfrauen erblühen. Zuerst waren es „magere Latten“ mit zu großen Mündern und mit Zöpfen, die scharenweise hinter der Kirche Sacré-Cœur oder auf den Steintreppen der Butte herum- kreischten; dann begegnete man ihnen nur noch des Abends, wenn sie aus den Ateliers heimkehrten, in ihrem Aussehen bereits ver- ändert, mit bescheidenem Hütchen und zu großen Schuhen; und einige Monate, vielleicht ein Jahr später, drehte man sich nach dem er- wachsenen Fräulein um, das mit einem freund- lichen Lächeln uns guten Tag sagte, einen schicken Hut mit einer Bandschleife trug, ein nettes Fähnchen ganz nach der Mode und Schuhe mit hohen Absätzen.

„Guten Tag, Fräulein . . . Tragen Sie keine Zöpfe mehr? Wie, spielen Sie nicht mehr Steinchen-Hüpfen?“

Lachend gab die Kleine Antwort und wurde nicht einmal rot dabei. Seite an Seite kletterte man die Rue Lepic hinan.



Vivette, liebe kleine Vivette . . .